



Bill and Pam Farrel

Die 10 besten Entscheidungen,
die Eltern treffen können
... unseren Kindern das Beste geben

BILL & PAM FARREL

DIE 10 BESTEN ENTSCHEIDUNGEN

die Eltern treffen können



Ein
Praxisbuch
für Eltern

... unseren Kindern das Beste geben

cap-books

Bestell-Nr.: 52 50463
ISBN 978-3-86773-191-1

Alle Rechte vorbehalten
© Deutsche Ausgabe 2013 by cap-books/cap-music
Oberer Garten 8
D-72221 Haiterbach-Beihingen
07456-9393-0
info@cap-music.de
www.cap-music.de

Übersetzung: Antje Gerner
Lektorat: Christiane Kathmann
Umschlaggestaltung: Henri Oetjen, Designbüro Oetjen
Druck: CPI

Originaltitel: THE 10 BEST DECISION EVERY PARENT CAN MAKE
Copyright © 2006 by Bill & Pam Farrel
Published by Harvest House Publisher
Eugene, Oregon 97402
www.harvesthousepublisher.com
All rights reserved

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate aus:
Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.™.
Übersetzung, Herausgeber und Verlag: Brunnen Verlag, Basel und Gießen.

Weitere Übersetzungen:
(LUT) Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

(GNB) Gute Nachricht Bibel, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Für unsere Söhne Brock, Zach und Caleb: Ihr seid für uns ein Segen! Wir wissen, mit Gottes Hilfe werdet ihr weiter gute Entscheidungen in eurem Leben treffen. Es ist für uns ein Vorrecht, dass ihr unsere Söhne seid und bleibt.

Für unsere neue Schwiegertochter Hannah: Wir freuen uns, dass du Gott nachfolgst und auf sein Reden hörst. Das hat dich auch in unsere Familie gebracht und dafür sind wir dankbar. Du bist ein kostbarer Mensch und wir schätzen dich sehr.

Für Sheryl und Brian: Ihr habt eine wunderbare Tochter, danke, dass ihr sie im Glauben erzogen habt! Danke auch für euren Buchladen „Amazing Grace“, wo sich eure Tochter und unser Sohn kennengelernt haben.

Für unsere Nichten und Neffen Bek, Lora, Jake, Owen, Gigi, Brad, Kevin, Jill und Lindsay: Möge euch Gott immer zu dem führen, was sein Bestes für euer Leben ist.

*Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild;
der HERR gibt Gnade und Ehre.
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.*

PSALM 84,12 - LUT

Inhaltsverzeichnis

Danksagungen.....	5
Kapitel 1	
Entscheide dich, Engagement zu zeigen.....	9
Kapitel 2	
Entscheide dich, konsequent zu sein.....	31
Kapitel 3	
Entscheide dich, Wert auf Charakter zu legen.....	59
Kapitel 4	
Entscheide dich, nach einem bestimmten Plan zu handeln	77
Kapitel 5	
Entscheide dich, kreativ zu sein.....	107
Kapitel 6	
Entscheide dich, dir ein genaues Bild zu machen	131
Kapitel 7	
Entscheide dich, Gott zu deinem Partner zu machen.....	163
Kapitel 8	
Entscheide dich, ein Netzwerk aufzubauen	189
Kapitel 9	
Entscheide dich, zu vertrauen.....	217
Kapitel 10	
Entscheide dich, die Fülle des Lebens auszuschöpfen	263
Fragen und Anregungen für Gesprächsrunden.....	287

Entscheide dich, Engagement zu zeigen

Welches Vermächtnis willst du hinterlassen?



Da standen wir vier nun – die Eltern der Braut und des Bräutigams – im Foyer des Gemeindehauses. Gleich sollte die Trauung beginnen. Wir sprachen darüber, wie schnell doch die Zeit vergeht (zumindest wenn man Spaß hat!).

Gestern hatten die Väter des Brautpaares noch Witze darüber gemacht, wie sie für das obligatorische Familienfoto posieren würden: die Hosentaschen nach außen gekehrt und in der Hand die Rechnung für die Stretchlimousine.

Unsere ältesten Kinder würden nun ein gemeinsames Leben beginnen. Ihre Hochzeit kostete eine ganze Stange Geld, aber sie war auch eine gute Gelegenheit, Rückschau zu halten: der erste Schritt, die ersten Schuhe, das erste Date und das erste Auto. Wie viel Geld hatten wir ausgegeben für Kleidung, Essen, Make-up und Hobbys. Eine Zeit lang würde unser Konto einem schwarzen Loch ähneln, aber wir konnten fröhlich sagen, dass sich jeder Cent gelohnt hatte. Unsere Kinder waren eine unglaubliche Bereicherung für unser Leben. Zahnspangen, Schulbücher, Instrumentalunterricht (auf Instrumenten, die schon längst wieder verkauft oder verliehen worden waren) – natürlich gibt es das nicht zum Nulltarif, aber all diese Erinnerungen sind für unser Leben zu echten Highlights geworden. In Momenten wie diesen – Schulabschluss, Hochzeit und vielleicht irgendwann das erste Enkelkind – werden Sorgen, Stress und die

langen Jahre herausfordernder Erziehungsarbeit belohnt. Wie schnell doch die Zeit vergeht!

Eltern werden ist nicht schwer

Wir haben drei Kinder: Caleb (9. Klasse), Zach (2. Studienjahr) und Brock (21), frisch verheiratet mit Hannah, einer wunderbaren gläubigen jungen Frau.

Ich (Pam) kann mich noch sehr genau an Brocks Geburt erinnern. Es war Weihnachten, der errechnete Geburtstermin, und hinter mir lagen aufregende Monate voll freudiger Erwartung. Da ich nicht mehr reisen konnte, kam meine Familie in diesem Jahr zu uns. Den ganzen Tag lang starrten alle auf meinen Babybauch, als könnten sie alleine dadurch die Wehen auslösen. Nichts geschah. Am Ende des Tages hatte ich die erste Erziehungsregel begriffen: Ich habe es nicht unter Kontrolle.

Sechs Tage später, an Silvester ging es los. Die Wehen kamen so schnell hintereinander, dass mir kaum Zeit zum Atemholen blieb. Nach zwanzig Stunden eröffnete mir die Hebamme, dass mein Muttermund erst einen Zentimeter geöffnet und das Baby in ernster Gefahr war. Erziehungsregeln Nummer zwei und drei: Erziehung ist mit Schmerz verbunden. Und: Niemand sagt einem vorher, wie groß die Liebe zu diesem kleinen Geschöpf schon vor seiner Geburt wird.

Meine Mutter war bereits zwei Tage vor Weihnachten angereist, um mich nach der (pünktlich erwarteten) Geburt bis zwei Wochen lang zu unterstützen. Aber Brock zeigte sich stur, und so waren bereits wertvolle Tage verstrichen, bevor er sich endlich entschloss, auf die Welt zu kommen. Eine knappe Woche, nachdem ich mit unserem neugeborenen Baby das Krankenhaus verlassen hatte, mussten wir meine Mutter bereits zum Flughafen bringen, und ich konnte nicht

länger von ihrer praktischen Weisheit und wohltuenden Ruhe profitieren.

In dieser ersten Nacht ohne sie meldete sich Brock um zwei Uhr morgens. Bill brachte ihn mir zum Stillen, aber weil es mir im Bett zu unbequem war, ging ich ins Wohnzimmer, setzte mich in meinen Schaukelstuhl, versorgte meinen süßen Sohn und betete:

„Herr, genau so habe ich mir das vorgestellt. Das Baby an meiner Brust sieht aus wie ein Engel. Ich freue mich darauf, Brock gemeinsam mit diesem wunderbaren Mann an meiner Seite zu erziehen, der so weise, sanft und noch dazu so gut aussehend ist. Ich hoffe, Brock wird einmal so wie er. Besser kann das Leben nicht laufen ...“

Als Brock satt war, schlief er in meinen Armen ein – für einige kurze Minuten. Dann begann er zu schreien. Ich wiegte ihn, ließ ihn sein Bäuerchen machen – er schrie weiter. Ich ging mit ihm herum, sang ihm vor – er schrie. Ich legte ihn in die Wiege – das Schreien wurde stärker. Ich nahm ihn wieder hoch und betete: „Herr, du hast das komplette Universum im Griff – und dieses Baby nicht?? Bitte mach, dass er aufhört zu schreien!“

Brock schrie weiter.

Ich gab ihm ein bisschen Wasser, ging weiter mit ihm herum, streichelte seinen Bauch, klopfte sanft auf seinen Rücken – nichts half. Schließlich tat ich das, was in dieser Situation am naheliegendsten war: Ich fing an zu weinen. In unserem stockdunklen Wohnzimmer erlebten wir einen intimen Mutter-Sohn-Moment, in dem wir uns beide die Augen ausheulten. Ich dachte kurz daran, Bill zu wecken. Aber er hatte noch weniger Erfahrung als ich, da Babysitten nicht zu den Jobs gehörte, mit denen er als Jugendlicher sein Taschengeld aufgebessert hatte. Er wäre keine Hilfe gewesen. Dann überlegte ich, ob ich meine Mutter anrufen sollte. Sie hätte Rat gewusst und mir bestimmt auch gerne geholfen,

aber es war vier Uhr morgens! Und ich hätte zugeben müssen, dass *ich* von Kinderpflege keine Ahnung hatte!

Also nahm ich meinen Marsch durch unser Wohnzimmer wieder auf, klopfte, wiegte und sang jedes Schlaflied, das mir einfiel. Ich dachte mir sogar ein neues Lied aus und hoffte auf Pluspunkte wegen mütterlicher Kreativität. Nichts half – Brock schrie. Irgendwann weckte ich doch Bill, in der Hoffnung auf eine wundersame väterliche Inspiration, was unserem Sohn helfen könnte. Er war allerdings genau so ratlos wie ich. Bis zu dieser Nacht hatten wir nie verstanden, wie jemand aus lauter Hilflosigkeit ein Baby brutal schütteln konnte, nur um es ruhigzustellen. Jetzt verstanden wir es, und das machte uns Angst. Wir waren erschöpft und überfordert und mussten einfach irgendwie lernen, wie man mit einem Kind umgeht.

Unsere erste Entscheidung als Eltern war: Wir müssen uns engagieren, wir müssen die Initiative ergreifen.

Uns fehlten Antworten, Geduld und Weisheit – alles Dinge, die wir gerade jetzt dringend gebraucht hätten. Wir brauchten Hilfe!

Ich weiß noch genau, welchen Schritt ich nach dieser Entscheidung als Erstes tat. Mit dem winzigen, schreienden Bündel auf dem Arm betete ich in Tränen aufgelöst: „Herr, ich weiß, du hast die Macht Brock zu beruhigen. Allerdings glaube ich nicht, dass du sie jetzt dafür einsetzen willst. Ich bin ratlos. Ich habe Erziehungsratgeber gelesen und Elternvorbereitungskurse besucht. Und trotzdem weiß ich nicht, was ich machen soll. Ich habe alles versucht, und so bitte ich dich um ein Wunder. Ich brauche deine Weisheit, denn mit meiner Weisheit bin ich am Ende. Gott, bitte schenke mir deine Weisheit. Ich ruhe in dir. Ich zähle auf dich.“

Brock war nicht sofort nach diesem Gebet ruhig, aber in mir breitete sich ein bis dahin ungekannter Friede aus. Noch hatte ich keine Antwort bekommen, aber ich war ganz si-

cher, dass sie kommen würde. Ich entspannte mich und wiegte meinen Körper hin und her. Meine Panik hatte sich gelegt, und so klopfte ich Brock nicht länger auf den Rücken, sondern streichelte ihn in kleinen Kreisen. Das Wunder geschah: Mein Sohn beruhigte sich und schlief ein.

Vom Verstand her war uns klar gewesen, dass wir uns auf Gott verlassen konnten und dass er unseren Sohn mehr liebte als wir. Aber jetzt war dieses Wissen vom Kopf ins Herz gerutscht. An diesem Tag entschieden wir, mit allen Erziehungsfragen zuerst zu Gott zu gehen. Wir wollten ihn beim Wort nehmen: „Wenn es jemandem von euch an Weisheit fehlt, soll er Gott darum bitten, und Gott wird sie ihm geben. Ihr wisst doch, dass er niemandem seine Unwissenheit vorwirft und dass er jeden reich beschenkt“ (Jakobus 1,5). Was für ein gnädiger Gott. Wir können ihn alles fragen und werden nie von ihm zu hören bekommen: „Was für eine blöde Frage“ oder „Noch nicht mal das kriegst du hin!“

Gott hat mich geführt: Ich habe genau die richtige Radiosendung gehört oder neben einer Mutter gesessen, die mit genau denselben Problemen kämpfte wie ich. Gott hat mir am richtigen Tag die richtige Zeitschrift geschickt mit dem perfekt passenden Artikel zu meiner Frage. Bill und ich haben erlebt, dass Bibelverse uns regelrecht ins Auge gesprungen sind. Im richtigen Moment kamen Erinnerungen an unsere eigene Kindheit hoch und wir hatten zur richtigen Zeit die passende Idee. Je mehr wir beteten, desto mehr erlebten wir, dass Gott antwortet.

Vater an der Front

Für mich (Bill) war das Elternsein eine ganz neue Erfahrung und ein Abenteuer. Ich bin mit zwei älteren Geschwistern aufgewachsen, hatte also nicht nur absolut keine Erfahrung

mit Babysitten, ich musste auch nie auf kleinere Brüder oder Schwestern aufpassen. Jetzt fühlte ich mich wie auf einem Schleudersitz. Der Anfang war unglaublich. Brocks Geburt bescherte mir eine Reihe dramatischer Momente. Von der langen und schwierigen Geburt hat Pam bereits berichtet. Jetzt will ich meinen ersten Eindruck von meinem Sohn beschreiben: Die Nabelschnur hatte sich um seinen Kopf gewickelt, so dass bei jeder Wehe seine Herzfrequenz absackte. Er kam total blau zur Welt. Inzwischen weiß ich, dass alle Neugeborenen eine leicht blaue Farbe haben. Die normale Hautfarbe bekommen sie erst, wenn sie den ersten Atemzug getan haben und Sauerstoff ins Blut gelangt. Aber damals dachte ich: *„Wir haben einen Schlumpf bekommen!“*

Doch dann fand vor meinen Augen eine erstaunliche Verwandlung statt. Drei Bilder haben sich in mein Gedächtnis eingebrannt. Als Brock zu schreien begann, wurde sein Kopf pink, sein Körper blieb aber blau.

Als mehr Sauerstoff in seine Lungen gelangte, wurde auch sein Körper pink. Kopf und Körper waren jetzt pink, Arme und Beine immer noch blau. Schließlich wechselten jedoch auch sie ihre Farbe. Die Schwester wickelte ihn in eine Decke und legte ihn in meine Arme. Ich dachte: *„Er ist perfekt. Das ist unglaublich.“*

Das war der Moment, der mich veränderte. Bis dahin hatten mich viele Fragen unsicher und ängstlich gemacht: Würde ich ein guter Vater sein? Würde ich meine Familie versorgen können? Als ich jedoch dieses neue Leben in meinem Arm hielt, lösten sich alle Fragen und Zweifel auf, und ich betete: *„Ich will für dieses Kind sorgen, egal was dazu nötig ist. Ich werde arbeiten, die nötigen Opfer bringen und mich konsequent bemühen. Ich bin bereit, mich voll einzusetzen. Das einzige Problem ist, dass ich nicht genau weiß, was ich tun muss. Würdest du mir bitte deine Weisheit schenken?“* Das war am 31. Dezember 1983. Die erste Investition ins Le-

ben meines Sohnes machte ich direkt am nächsten Tag, als ich mit ihm das Fußballspiel am Neujahrstag anschaute.

Erziehung ist wie ein Weg, auf dem du und auch wir unterwegs sind. Wir wollen in unsere Kinder investieren und ihre besten Eigenschaften zum Tragen bringen. Die Bibel und ihre Prinzipien haben uns dabei wertvolle Hilfen an die Hand gegeben, von denen du ebenfalls profitieren kannst. Wir hoffen, dass dieses Buch für dich zum Kompass wird, der zu dem einzigartigen Schatz führt, den Gott für dich und deine Kinder bereithält.

Jegliche Erziehungsarbeit beginnt mit der konzentrierten Suche nach Gottes Weisheit. Für Eltern, die nicht nur passiv alles hinnehmen, sondern aktiv arbeiten wollen, ist die Bibel eine regelrechte Schatzkarte. Durch das Gebet können wir mit dem besten Vater aller Zeiten in ständiger Verbindung bleiben. In negativen und schwer zu verstehenden Situationen wird Gott dir positive Lösungen an die Hand geben. Um den verborgenen Schatz zu heben, müssen wir allerdings bereit sein, den Schatz in unseren Kindern zu entdecken.

Verzweifelte Eltern sprechen verzweifelte Gebete

Hanna wünschte sich verzweifelt ein Kind. Mit gut gemeinten Worten versuchte ihr Mann Elkana sie zu trösten: „Hanna, warum weinst du? ... Du isst ja gar nichts. Bist du so traurig, weil du keine Kinder hast? Bin ich dir denn nicht viel mehr wert als zehn Söhne?“ (1. Samuel 1,8). Das ist als hätte er gefragt: „Reicht denn meine Liebe nicht?“ Nein, sie reichte nicht. Hanna wollte ein Kind. In ihrer Verzweiflung ging sie zum Tempel und betete. Sie wusste nicht, was sie sonst hätte tun können, also schüttete sie Gott ihr Herz aus.

Dabei muss sie einen ziemlich verwirrten Eindruck gemacht haben, denn der Priester Eli hielt sie für betrunken.

Aber Hanna war nur absolut ehrlich, sie war echt und wünschte sich nichts sehnlicher, als dass Gott ihr Gebet erhörte.

Vor lauter Verzweiflung weinte Hanna hemmungslos. Unter Tränen betete sie und versprach dem Herrn: „Allmächtiger Gott, du siehst doch mein Elend. Wenn du Erbarmen mit mir hast und mich nicht vergisst, sondern mir einen Sohn schenkst, will ich ihn dir zurückgeben. Sein ganzes Leben soll dann dir, Herr, gehören. Als Zeichen dafür werde ich ihm nie die Haare schneiden“.

Hanna betete sehr lange. Das fiel Eli auf, und er beobachtete sie. Ihre Lippen bewegten sich, die Worte aber waren nicht zu hören, weil Hanna leise betete. Eli fuhr sie an: „Wie lange willst du eigentlich noch betrunken hier herumlungern? Geh, und schlaf erst einmal deinen Rausch aus!“

„Aber nein, mein Herr, ich bin nicht betrunken“, widersprach Hanna. „Ich bin nur sehr, sehr traurig und habe dem Herrn mein Herz ausgeschüttet. Halte mich bitte nicht für eine heruntergekommene Frau. Wirklich, ich habe nur aus lauter Verzweiflung so lange gebetet.“

Da antwortete Eli: „Geh getröstet und in Frieden nach Hause! Der Gott Israels wird dir geben, worum du gebeten hast.“

Hanna verabschiedete sich und sagte: „Behalte mich in guter Erinnerung!“ Erleichtert ging sie zu den anderen zurück. Sie konnte wieder essen, und man sah ihr an, wie glücklich sie war.

Am nächsten Morgen standen Elkana und seine Familie früh auf. Sie beteten noch einmal im Heiligtum und kehrten dann nach Rama zurück. Als Elkana mit Hanna schlief, erhörte der Herr ihr Gebet. Sie wurde schwanger und brachte noch im selben Jahr einen Sohn zur Welt. „Ich habe Gott um einen Sohn gebeten“, sagte sie und nannte ihn daher Samuel („von Gott erbeten“). 1. Samuel 1,10-20

Hanna versprach Gott, was alle Eltern versprechen sollten – ihre Kinder Gott zurückzugeben. Kinder sind nicht unser Eigentum. Gott hat sie uns anvertraut, und wir als Eltern sollen sie Gottes Weisheit lehren, ihnen Gottes Sicht auf das Leben vermitteln, ihnen Gott nahebringen – und dabei offen und gelassen bleiben. Das ist der erste Schritt, durch den wir Gottes Weisheit näherkommen: „Sie gehören dir, Gott. Hilf mir, sie so zu lieben, wie du sie liebst. Hilf mir, sie so zu erziehen, wie du sie erziehen würdest. Lass mich dir immer ähnlicher werden, damit sie dich und deinen Willen erkennen können.“

Eltern, die Gott vertrauen, leben Integrität vor

Ein weiteres Hilfsmittel auf dem Weg mit unseren Kindern ist Integrität. Unser Sohn Caleb hat ein Gedächtnis wie ein Elefant. Jedes Mal, wenn wir etwas anscheinend vergessen haben, sagt er: „Ihr habt’s versprochen!“ Er weiß genau, dass wir nur das versprechen, was wir auch wirklich halten wollen. Deshalb achten wir besonders darauf, kein Versprechen zu vergessen.

Hanna versprach Gott, ihm ihren Sohn zurückzugeben, damit er ihm im Tempel dienen konnte. Denk einmal darü-